



## Reflexionen in der Fastenzeit 2021

Freitag der vierten Fastenwoche

(Matthäus Evangelium 1:16,18-21,24. Ihr Mann Josef war ein Ehrenmann...)

Einstein sagte, dass man nur das beobachtet, was man mit seinen Theorien zu sehen vermag. Wir sind voller blinder Flecken, selbst wenn wir einen Teil dessen, was vor uns liegt, scharf sehen können. Die Wahrnehmungsforschung zeigt, dass völlig neue, unerwartete Phänomene völlig ausgeblendet werden können, sogar aus dem Bewusstsein einer ganzen Gruppe, weil das Gehirn nicht weiß, wie es damit umgehen soll. Was wir nicht wissen, wissen wir nicht, und wenn wir wüssten, was wir nicht wissen, würden wir alles wissen. Also leben wir mit unseren Begrenzungen

Heute ist das Fest des heiligen Josef, Zimmermann, Ehemann von Maria, Schutzpatron der Handwerker. Er ist normalerweise in unserem blinden Fleck, wenn wir den ersten Teil der Evangeliumsgeschichte lesen, danach fällt er ganz aus dem Bild. Doch in den wenigen Worten, die seine Entscheidung beschreiben, seine schwangere Verlobte nicht aus Scham beiseite zu legen, hat er mythische Unsterblichkeit, unzählige Heiligtümer, spekulative Biographien und seit kurzem einen benannten Platz im römischen Kanon der Messe gefunden.

Es wäre schwer, den heiligen Josef nicht zu mögen, auch wenn er eine Nebenrolle hat. Er ist kein Star. Er ist wie der Handwerker, der kommt, um etwas in Ihrem Haus zu reparieren, das Ihnen eine Menge Unannehmlichkeiten bereitet hat und das Sie nicht reparieren konnten. Sein überlegenes Wissen und Können gibt ihm einen Hauch des Übersinnlichen. Er erledigt die Arbeit in aller Ruhe, nachdem er sie begutachtet und entschieden hat, was er braucht. Er berechnet bescheiden und gleitet davon wie ein Engel, der seine Botschaft überbracht hat, und nimmt Ihren überschwänglichen Dank ohne Aufhebens entgegen. Ein Vorbild für gute Arbeit, das wir gerne nachahmen möchten, bei welcher, wahrscheinlich weniger nützlichen, Arbeit auch immer, die wir gerade verrichten.

Ein guter Arbeiter, auch eine gute Arbeiterin, verdienen Lohn und Respekt für das, was sie tun. Er erinnert uns daran, dass wir nur das tun müssen, wozu wir bestimmt sind, und dass wir es ohne Gier oder egoistisches Verlangen nach Anerkennung tun sollten. Eine gut gemachte Arbeit ist ihre eigene Belohnung und bringt anderen Nutzen. Josef kümmerte sich um das Problem, in Bethlehem unterzukommen, um die königlichen Besucher, um die überstürzte Flucht ins Exil, um die Rückkehr nach Nazareth und um den Aufbau eines Geschäfts, das die Familie versorgte. In einer Übersetzung nennt Cassian den Meditierenden den "Beter des Herrn", womit der einfache Mönch gemeint ist, dessen Aufgabe es war, Gebete zu sprechen, sein Mantra zu sagen. Das Wiederholen des Mantras ist gute Arbeit. Wie manuelle Arbeit bezieht es die ganze Person ein, Körper und Geist. Es streichelt nicht das Ego, ganz im Gegenteil. Es ist seine ganz eigene Belohnung.

Es wäre für die damalige Zeit kulturell merkwürdig gewesen, wenn Maria der Zimmermann und Josef der Hausmann gewesen wäre. Aber heute sind die Geschlechterrollen flexibler und erlauben es sowohl Männern als auch Frauen, die Art von Arbeit zu tun, für die sie am besten geeignet sind. Der Ehemann einer ehrgeizigen, mächtigen und erfolgreichen Frau erzählte mir, dass er und die Kinder es immer vorgezogen haben, dass er derjenige ist, der das Haus und die Familie führt, weil er es besser kann als seine Frau. Lebensgefährten von Frauen in Machtpositionen, die ich getroffen habe, beeindruckten mich durch ihre persönliche Integration, ihr männliches Selbstvertrauen in einer unterstützenden Rolle, die stereotypisch den Ehefrauen zugewiesen wird.

Alles, was zählt, ist, dass wir erkennen, wozu wir bestimmt sind, und den Mut haben, es mit ganzem Herzen zu tun. Wir alle haben kulturelle blinde Flecken und Eitelkeiten, mit denen wir fertig werden müssen. Aber Meditation hat eine Art, sie zu entfernen und uns zu helfen, zu sehen, was vor unseren Augen liegt.

Laurence

Übersetzung: Susanna Melzer